

Kamerad, was meinst Du...?

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen**

Band (Jahr): **57 (1984)**

Heft 4

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kamerad, was meinst Du . . . ?

Zum Februar-Editorial erhielten wir folgende Zuschriften (leicht gekürzt)

Ich habe seit meiner RS 1974 rund 500 Dienstage eingetragen, ich stelle mich absolut positiv zu unserer Landesverteidigung und damit – grundsätzlich – zu unserer Armee. Ich bin aber, und dies scheint nun in Ihren Kreisen bereits kriminell zu sein, auch *für den Frieden*. Ich glaube, dass unsere Armee primär eine Präventiv-Funktion haben muss.

Seit Jahren ärgere ich mich über die Grundhaltung, die in Ihrem Heftli (besonders krass in den Editorials) zum Ausdruck kommt. Da wird blind, obrigkeitshörig und gedankenlos der «Pro-Armee»-Standpunkt vertreten, da werden Leute, die sich auch nur anmassen, Fragezeichen zu setzen, gewisse Phänomene zu überdenken, unseren Status quo zu diskutieren, aufs übelste diskreditiert, werden als «armeefeindlich» abgestempelt!

*

Unobjektiver und emotionaler geht's wohl nimmer! Ich meine – um in der Sprache von Eugen Egli zu sprechen –: «Nein, so geht es nicht!» Sie wissen so gut wie ich, dass weder 599 999 Kameraden sich dem Feind auch wirklich stellen werden, und Sie wissen auch, dass es gute Gründe für und gegen die Zivildienstvorlage gibt. Es hätte Ihrer Zeitschrift gut angestanden, dieses Für und Wieder abzuwägen und dem Leser eine echte Entscheidgrundlage zu liefern.

*

Pro und Kontra Zivildienstinitiative Unsere Antwort

Ansich war die deutliche Abfuhr, welche die Zivildienstinitiative von Volk und Ständen erfahren hat, als Antwort deutlich genug. Als Militärzeitschrift stehen wir voll und ganz, und wie Sie als Leser zugeben müssen, manchmal auch kritisch ein für eine starke Landesverteidigung, für eine starke Armee, die in der Lage ist, unsern Frieden und auch alle die

friedliebenden Schweizer optimal zu schützen.
Maj Stricker

*

Geschirrbenützung

Kürzlich las ich in einer Tageszeitung den Leserbrief eines Grenadiers, der vier Franken für die Geschirrbenützung bezahlen sollte und dies, obwohl bereits den vierten WK absolvierend, nicht verstand. Im letzten Abschnitt seines Leserbriefes schreibt er, bezugnehmend auf verschiedene Ziffern des DR 80:

«Mir ist bewusst, dass in diesen Artikeln nicht direkt vom Geschirr die Rede ist, aber genau darin liegt ja mein Zweifel. Ein klarer militärischer Entscheid könnte dieses Problem aus der Welt schaffen. Ansonsten werde ich als Konsequenz mein eigenes Essgeschirr in den nächsten WK mitnehmen!»

Antwort:

Verschiedene Reaktionen folgten. Diesem Angehörigen der Armee war nicht bewusst, dass er über eine persönliche Ausrüstung zum Essen verfügt. Eine Antwort:

«Das Nachschlagen im Dienstreglement wird Ihr Problem nicht lösen. Es braucht auch keinen militärischen Entscheid. Hingegen sollten Sie wieder einmal die Ihnen vom Bund gratis zur Verfügung gestellte persönliche Ausrüstung ansehen. Sie finden darin: Gamelle mit Deckel, Feldflasche mit Becher, Messer, Gabel und Löffel. Es steht Ihnen frei, diese Utensilien in Ihrem nächsten Dienst zu benutzen und, weil alles im Leben seine Konsequenzen hat, dann auch selber abzuwaschen. Tun Sie es doch, und sparen Sie sich damit die vier Franken und Ihren Ärger!»

Eine andere Meinung, sinngemäss mit obenstehender Äusserung beginnend, schliesst an:

«Und trotzdem bin ich mit diesem Grenadier gleicher Meinung. Wie viele Millionen werden jährlich für Waffen, Material und

Munition ausgegeben? Für das Wohl des Soldaten hingegen hat dieser zu einem grossen Teil selbst aufzukommen. Ziffer 139 des Verwaltungsreglementes ist meines Erachtens in der heutigen Zeit eine unmögliche Bestimmung. Solange sich unsere «Schreibtisch»-Offiziere im OKK nicht mehr für das Wohl der Soldaten engagieren, werden derart unsinnige Bestimmungen kaum geändert. Oder gibt es vielleicht einen «hellgrünen» (militärisch gemeint!) Parlamentarier, der bei den grossen Militärausgaben auch ein bisschen an das Wohl des Soldaten denkt?»

Meine Meinung

Jeder Angehörige der Armee ist mit feldtauglichem Essgeschirr ausgerüstet! Sogar ein weisser Brotsack und ein grüner Effektsack aus Stoff gehören dazu, worin Essutensilien und Naturalien umweltfreundlich aufbewahrt werden können. Ist nun der Artikel 139 des Verwaltungsreglementes eine unmögliche Bestimmung?

Ich glaube kaum! Die Ausrüstung und das Einnehmen des Essens muss unter erschwerten Bedingungen tauglich, respektive möglich sein. Jede Verpflegungsmöglichkeit in Gaststätten, mit berechtigter Verrechnung der Geschirrausleihe, ist als reines Entgegenkommen in Friedenszeiten und als Erleichterung zu den anderen militärischen Verpflegungsmöglichkeiten zu betrachten.

Einen Punkt jedoch möchte ich zu bedenken geben. Hat der verantwortliche Fourier seine Aufgabe zum Wohl der Truppe richtig wahrgenommen? Mit Bestimmtheit kann ich dies nicht bestätigen. Wurde die umfassende Information zur rechten Zeit am rechten Ort gemacht? Solche, dem Ansehen der Hellgrünen schadenden Leserbriefe und Fehlmeinungen eines Soldaten können durch vorgängige und genügende Aufklärung durch den Fourier vermieden werden!

Hptm Steger

Probleme mit der Militärversicherung

Weshalb ein Bund der Militärpatienten?

Der 1940 zu Beginn des Aktivdienstes gegründete «Bund Schweizer Militärpatienten» ist seiner damaligen Zielsetzung – Beratung der im Militärdienst erkrankten oder verunfallten Armee- und Zivilschutz-Angehörigen und der Hinterlassenen von verstorbenen Militärpatienten in Angelegenheiten der Militärversicherung und Fragen des täglichen Lebens

- Rechtsverbeiständigung durch Fachleute und Anwälte, Übernahme der Rechtsverbeiständigungskosten durch unsere Stiftung (vom Departement des Innern anerkannt)
- Hilfe in Notlagen
- Verbesserung des Militärversicherungsgesetzes

bis heute treu geblieben.

Ständige Bemühungen des BSMP mit Unterstützung eines verständigen Parlamentes führten zum heute fortschrittlichen Militärversicherungsgesetz, das al-

len Armee-Angehörigen zugute kommt. Durch gezielte Gönneraktionen gelang es, die notwendigen Mittel für den Rechtsschutz bereitzustellen. Der BSMP hat seit seiner Gründung mehr als Fr. 600 000.– für Rechtsschutz und Fürsorge ausgegeben.

Sektionen in allen Teilen des Landes stellen den notwendigen Kontakt unter den Mitgliedern her, ebenso die vierteljährlich erscheinende Zeitung.

Die Leistungen des BSMP kommen allen Armee-Angehörigen zugute, nicht nur den Mitgliedern. Wir erhalten immer wieder Gesuche von Rekruten, Soldaten und Offizieren zur Prüfung ihrer Militärversicherungs-Angelegenheit.

Das Zentralsekretariat erteilt gerne nähere Auskunft.

Bund Schweizer Militärpatienten
Zentralsekretariat, Neuengasse 7,
3011 Bern
Telefon 031 22 58 30 (vormittags)